Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 88 (2010)
Heft: 12

Artikel: Hühner im Schnee
Autor: Wullschleger Schättin, Esther
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726033

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hühner im Schnee

Als einziger einheimischer Vogel wechselt das Alpenschneehuhn im Herbst in ein weisses Winterkleid. Es ist ein ausgesprochener Hochgebirgsbewohner, dem die Klimaerwärmung gefährlich werden könnte.

Bilder: Blickwinkel/McPhoto

Von allen einheimischen Wildhühnern ist das Alpenschneehuhn am stärksten an ein Leben im eisigen Hochgebirge angepasst. Im Herbst wechselt es in ein schneeweisses Wintergefieder, ähnlich, wie manche Säugetiere einen weissen Winterpelz entwickeln. So sind die Schneehühner auf den verschneiten Hängen oberhalb der Baumgrenze bestens getarnt, wenn der Steinadler nach ihnen Ausschau halten sollte.

Die Männchen sind im Winterkleid an einem schwarzen Streifen erkennbar, der vom Schnabel zum Auge führt und bei den Weibchen fehlt. Hat ein Schneehuhn auffallend ausgeprägte rote Wülste über den Augen, handelt es sich ebenfalls um einen Hahn. Diese «Rosen» schmücken die Hähne besonders zur Balzzeit.

Das schneeweisse Winterkleid der Alpenschneehühner ist etwas dichter als ihr Sommergefieder. Sogar die Füsse sind im Winterkleid fast rundum befiedert und somit gut gegen die Kälte isoliert. Die verstärkte Fussbefiederung wirkt wie ein Schneeschuh und erleichtert es den Hühnern, ohne einzusinken, über lockeren Pulverschnee zu laufen. Ihre Spuren im Schnee erscheinen dadurch ziemlich unscharf. Im Sommer sind die Füsse nur spärlich befiedert, und die Alpenschneehühner tragen ein schlichteres Tarnkleid mit braunem Körper. Die Flügel und die Körperunterseite bleiben dabei weiss.

Monogam auf Zeit

Ab etwa Mitte April beginnen sich die Hähne mit ihren Balzflügen in Szene zu setzen. Mit ihren weissen Flügeln bei braunem Oberkörper sind sie im Flug sehr auffällig, doch sobald sie sich auf den Boden setzen, verschmelzen ihre Konturen praktisch mit dem Hintergrund, die Vögel sind kaum mehr zu sehen. Im Gegensatz zu den Birkhühnern balzen die Schneehühner nicht in gemeinschaftlichen Arenen. Deshalb wird

Die Meister der Unauffälligkeit: Dank ihrem weissen Federkleid sind die Schneehühner in ihrer winterlichen Umgebung fast unsichtbar.

ihre Balz wohl auch seltener von Vogelfreunden beobachtet als das spektakuläre Werben der Birkhähne, die sich meist zu ganzen Gruppen auf einer Balzarena einfinden.

Während bei den Birkhühnern keine Paarbindung besteht, leben die Alpenschneehühner in saisonaler Einehe. Dabei bleibt der Hahn als Wächter in der Nähe der brütenden Henne, bis die Küken geschlüpft sind und von der Henne geführt werden. Dann löst sich die Paarbindung in der Regel auf. Die Küken brauchen nun reichlich Insektennahrung, anhaltende Regenfälle und Kälteperioden im Frühsommer senken ihre Überlebenschancen dramatisch.

Ausgewachsene Alpenschneehühner ernähren sich dagegen gerne von frisch spriessenden Pflanzenteilen wie Kräutern und Weidenblüten, die in diesem Stadium viel Eiweiss enthalten. Sobald sie nicht mehr an ihr Brutterritorium gebunden sind, wandern Schneehühner wegen dieser Nahrung deshalb weiter die Berge hinauf, die Hähne etwas früher als die Hennen mit dem Nachwuchs. Im Umfeld der sich stetig verschiebenden Schneegrenze finden sie jeweils mehr Pflanzen in diesem Wachstumsstadium. Aber auch Heidelbeeren und andere alpine Beeren bilden eine wichtige Nahrungsquelle für die Wildhühner.

Während der Eiszeit war das Alpenschneehuhn in Mitteleuropa weit verbreitet. Als die Erwärmung des Klimas nach der letzten Eiszeit voranschritt und damit die tundraartigen Lebensräume durch Wälder ersetzt wurden, fand es im Hochgebirge und im Norden des Kontinents Zuflucht. Für andere Tiere war die Situation gerade umgekehrt: Sie wurden durch die Eiszeit in südliche Refugien zurückgedrängt, da sie die Kälte nicht ertrugen, und breiteten sich mit der zunehmenden Erwärmung danach wieder über den Kontinent aus.

Entgegen seinem Namen kommt das Alpenschneehuhn also nicht nur in den Alpen vor. Es hat im Gegenteil eine extrem weite Verbreitung, die sich über Vorkommen in Europa, China, Russland und Japan bis zum Norden des amerikanischen Kontinents erstreckt. Allerdings teilt es sich dabei in verschiedene, genetisch voneinander unterscheidbare Unterarten auf, die sich wegen der räumlichen Trennung nicht mit jenen anderer Regionen kreuzen.

So lebt die Unterart der Alpen, wissenschaftlich als Lagopus mutus helveticus bezeichnet, gänzlich isoliert von jener der Pyrenäen. Nordische Alpenschneehühner gibt es offenbar bis in die unwirtlichsten, polarnahen Gegenden Grönlands, wo ihnen selbst extreme Kälte kaum etwas anhaben kann. Wenn in den nördlichsten Lebensräumen im Winter Dauerdunkelheit herrscht, müssen die dortigen Schneehühner mindestens so weit in den Süden ziehen, dass sie ihre Nahrung wieder sehen können.

Attraktivität kommt vor Tarnung

In Nordamerika haben Forscher Alpenschneehühner beobachtet, bei welchen die Männchen nach der Schneeschmelze im Frühling auffallend lange ihr weisses Winterkleid behalten. Sie stechen damit weithin sichtbar aus der dunklen Tundra heraus, während die Weibchen etwa einen Monat früher ins braune Tarnkleid des Sommers mausern.

Warum setzen sich die Hähne einer so grossen Gefahr aus, von ihrem Raubfeind, dem kräftigen Gerfalken, entdeckt zu werden? Ganz offensichtlich sind die weissen Hähne für die Hennen attraktiver und können somit eher eine Partnerin für sich gewinnen, folgerten die Forscher. Kaum ist die Balzzeit nämlich vorüber und ihre Partnerin am Eierlegen, verschmutzen sich die Hähne ihr zuvor so gepflegtes, reinweisses Gefieder ausgiebig im Schlamm und erreichen dadurch eine deutlich bessere Tarnung.

Unter allen Wildhühnern sind Schneehühner gewissermassen die Kältespezialisten. Kein anderes Huhn ist so gut an ein Leben in eisigen, schneebedeckten Lebensräumen angepasst. In den Alpen bleiben die Schneehühner auch im Winter über der Baumgrenze. Zur Nacht und bei sehr ungünstigem Wetter ziehen sie sich in selbst gegrabene Schneehöhlen zurück. Ansonsten wird noch im tiefsten Winter fleissig nach der kargen Nahrung gesucht, die sie an exponierten Stellen oder an Zwergsträuchern finden.

Das Leben ist unter so extremen Bedingungen nur möglich, wenn sich Störungen durch den Menschen in Grenzen halten. Zunehmender Wintertourismus in den von Schneehühnern besiedelten Höhenlagen kann fatale Auswirkungen haben, wenn die Tiere immer wieder aufgeschreckt werden und beim Fliehen viel Energie verlieren. Sie finden dann kaum genug Nahrung, um den Energieverlust auszugleichen.

Weit weniger gut als mit der Kälte kommt das Alpenschneehuhn indes mit der Sommerhitze zurecht. Es ist darauf angewiesen, im sommerlichen Lebensraum immer auch Schattenlagen aufsuchen zu können, etwa hinter Steinblöcken oder anderen Strukturen. Schon bei rund 16 Grad Celsius Lufttemperatur beginnen Schneehühner zu hecheln, um überschüssige Wärme abzugeben.

Wie wird es diesen einzigartigen Wildhühnern im Hochgebirge ergehen, wenn die Klimaerwärmung weiter voranschreitet? Bisher gilt das Alpenschneehuhn in der Schweiz als nicht gefährdet, obschon seine Bestände seit etwa 1990 deutlich abgenommen haben. Wenn sein alpiner Lebensraum wegen des Klimawandels schwindet, könnte das Alpenschneehuhn jedoch massiv in seinem Bestand gefährdet werden. **Esther Wullschleger Schättin**